

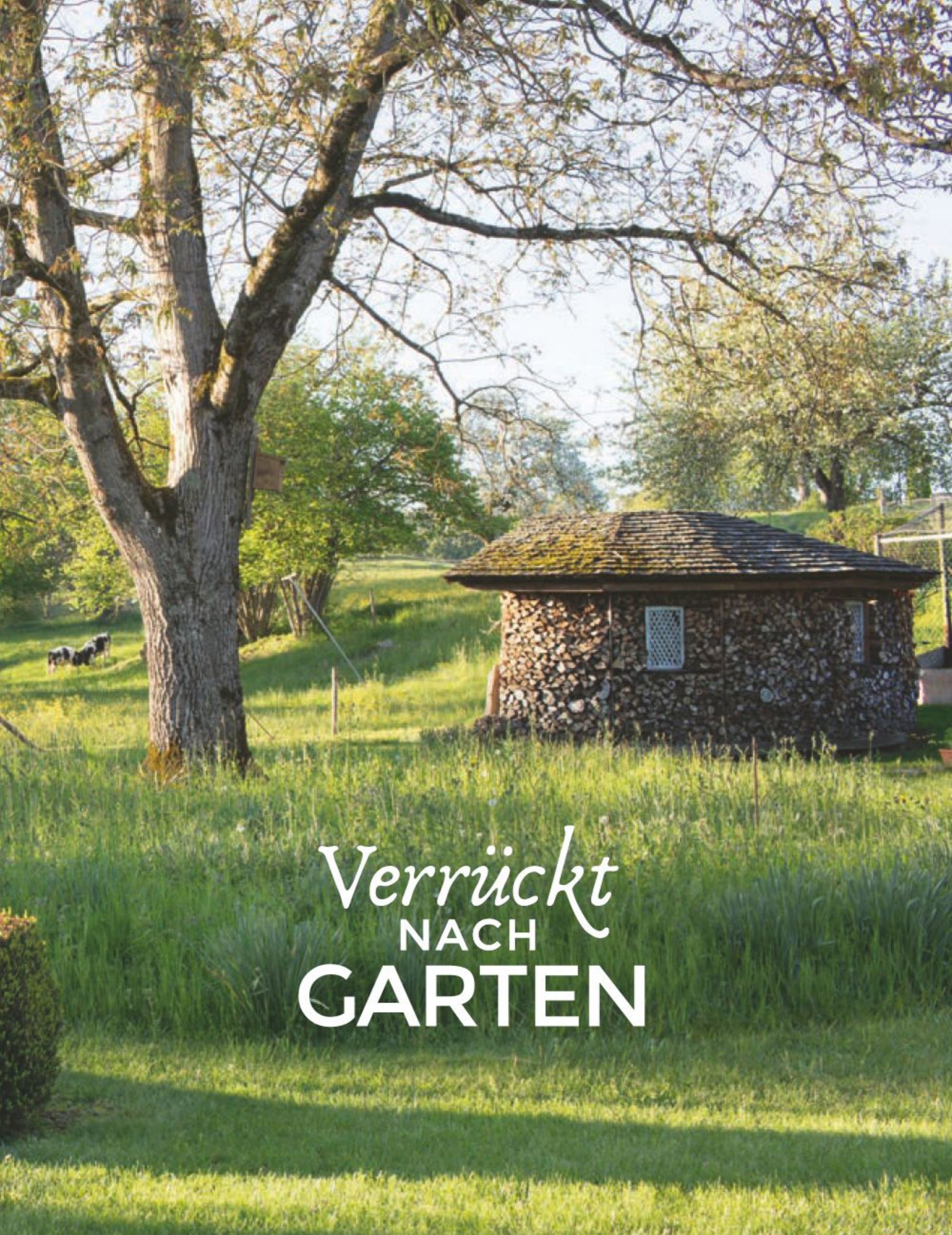
Manfred Lucenz  
Klaus Bender

# Verrückt NACH GARTEN

Fotos von Marion Nickig

Ideen und Erfahrungen  
kreativer Gärtner

Bassermann



*Verrückt*  
NACH  
**GARTEN**



Manfred Lucenz  
Klaus Bender

*Verrückt*  
NACH  
GARTEN

Fotos von Marion Nickig

Ideen und Erfahrungen  
kreativer Gärtner

Bassermann





# Inhalt

- 9 Vorwort
  
- 12 **Ein gärtnerisches Kunstwerk**  
Garten Menzel-Lewandowski in Wöllstein
  
- 28 **Ein Rosentraum**  
Garten Bergschneider in Paderborn
  
- 44 **Ein Garten wächst über sich hinaus**  
Garten Gatzemeier-Brendle in Hergershausen
  
- 60 **Der Weite Raum geben**  
Garten Frederix in Persingen
  
- 78 **Raum für gärtnerische Kreativität**  
Garten Seethaler in Lindau
  
- 94 **Den Garten vervielfältigen**  
Garten Engelhardt in Witten an der Ruhr
  
- 112 **Fasziniert von der Pflanzenwelt**  
Garten Imkamp in Ahlen
  
- 130 **Gartenkultur im Havelland**  
Schloss Kleßen des Ehepaars Thiedig
  
- 148 **Gartenleben am Niederrhein**  
Garten Bongers in Uedem
  
- 166 **Von Wales ins Münsterland**  
Garten Bendix-Wasserschaff in Coesfeld
  
  
- 184 Gartenbesitzer
- 186 Register
- 191 Dank
- 192 Impressum









# Vorwort

Lange kannte man nur aus England Gartenbesitzer, die mit außergewöhnlicher Leidenschaft ihre Gärten anlegen und unterhalten. So wie Vita Sackville-West, die den wohl berühmtesten englischen Garten Sissinghurst geschaffen hat: Oft kam sie am Abend verschmutzt und verdreckt von der Gartenarbeit in das nur notdürftig zum Wohnen hergerichtete Priesterhaus, ohne fließendes Wasser, ohne Strom und Heizung! Solche „Verrücktheiten“ gesteht man besonders den Engländern ohne weiteres zu. Aber dieser sympathische Enthusiasmus für Gärten ist heute glücklicherweise auch immer mehr auf deutschen Grundstücken zu finden. Daher haben wir uns auf die Suche gemacht, um einige nicht nur rückblickend intensiv gelebte Garten-Geschichten zusammenzutragen. Ein schönes Beispiel ist etwa die Entstehung des Gutsgartens in Kleßen im Havelland (S. 130ff.), welcher nach Jahren der Vernachlässigung aus seinem Dornröschenschlaf geholt wurde. Auch der „Gaupeler Landgarten“ in Westfalen (S. 166ff.) wurde schon angelegt, als das Wohnhaus noch im Bau war. Ein mutiges Unterfangen! Aber genau diese wunderbaren Gartenanlagen, die heute mit ihrer eigenen Atmosphäre und zahlreichen gärtnerischen Details faszinieren, entsprechen diesen leidenschaftlichen Anfängen.

Die Besitzer der zehn Gärten, die wir in diesem Buch vorstellen, haben ein Höchstmaß an Kreativität entwickelt und sich ein Umfeld mit einer hohen alltäglichen Lebensqualität geschaffen. Dabei sind auf ganz unterschiedlichen Bodenverhältnis-

„Zehn Gärten als faszinierende Beispiele für das hohe Niveau der gegenwärtigen Gartenkultur.“

sen, Grundstücksgrößen und -zuschnitten eindrucksvolle Gartenkunstwerke entstanden. Außerdem haben die Gärtnerinnen und Gärtner sich Fachkenntnisse erworben, die weit über das normale Maß hinausgehen. In den **Empfehlungen** geben wir diese besonderen Ideen und Kenntnisse zu jedem Garten weiter. Dazu gehören beispielsweise neue kleinwüchsige *Miscanthus*-Sorten, die Klaus Menzel im Wöllsteiner Staudengarten für kleine Gartenräume gezüchtet hat. Für alle, die auf schweren Lehmböden gärtnern, wird die umfangreiche Pflanzenliste, die Lily und Friederix aufgrund ihrer Erfahrungen im Garten „de Villa“ erstellt haben, sehr hilfreich sein. Von besonderem Interesse dürften die neuen Erkenntnisse bei der Bekämpfung der **Buchskrankheiten** sein, die im Garten von Brigitte Bergschneider gemacht worden sind. Im mehrjährigen Austausch mit uns Autoren zeichnet sich durch die Anwendung von Algenkalk eine Perspektive ab, um die Buchsbäume für die Gartenkultur zu erhalten!

Alle Praxisempfehlungen sind aus langjährigen Erfahrungen erwachsen, die die Gärtnerinnen und Gärtner gemacht haben. Aber es ist nicht nur das beeindruckende Fachwissen, sondern vor allem die Gartenkunstwerke, die in Erstaunen versetzen. Dank Blütenfarben und Blattstrukturen, Früchten und Gehölzsilhouetten sind Bilder entstanden, die aus jedem Garten eine faszinierende Galerie mit jahreszeitlich wechselnden Bildern machen. Dabei werden alle Sinne angesprochen, denn zu den vielen Farben und Strukturen kom-

Der Garten als Lebensraum: Im Garten Engelhardt in Witten ist der Frühling zu einem begehbaren Bild gestaltet worden.

Ein Gartensalon  
zur Rosenzeit  
im Garten  
Bergschneider  
in Paderborn.

men noch der Duft der Pflanzen, das Summen der Insekten sowie der Gesang der Vögel. Jeder, der vor der „Dromedarhecke“ im Garten Seethaler steht, wird versucht sein, die seidige Oberfläche der exakt geschnittenen Pflanzen mit der Hand zu erfassen oder die Rispen der Gräser durch die Hand gleiten zu lassen. Es findet sich kaum eine andere Kunstform, die ein solches, alle Sinne umfassendes, Erlebnis ermöglicht.

Dabei bleibt es nicht beim Erlebnis eines fertigen Gartenbildes. Jeder Garten ist ein fortlaufender Prozess der Veränderung und das nicht nur durch die Jahreszeiten: Bäume und Sträucher wachsen und schaffen andere Lichtverhältnisse, Stauden entwickeln sich besonders stark und stören die Balance. Von „Unkraut“ zu reden, gilt als unfein, aber es stört das Gesamtbild und muss weichen. Giersch ist der Erzfeind jeden Gartens und eine Toleranz ihm gegenüber endet stets mit einer Niederlage. Die Gartenbesitzer beobachten alle Entwicklungen mit genauen und kritischen Blicken. Diese Eigenschaft ist allen Gärtnern gemeinsam und so ist ein Garten nicht nur auf der kognitiven Ebene ein Jungbrunnen, auch die vielfältigen körperlichen Tätigkeiten verhindern eine einseitige Beanspruchung. Für Außenstehende oder Besucher ist das „viel Arbeit“, aber für uns Gärtner ist jedes Fitnesscenter eine triste Angelegenheit, verglichen mit den Tätigkeiten in einem lebendigen Gartenbild. Für alle vorgestellten Gärten gilt, dass sie eine Form der Kunst sind, die die Menschen, die in ihr leben, verändert.







# Ein gärtnerisches Kunstwerk





### Garten als Kunstform

„Ob das, was ich mache, Kunst ist, weiß ich nicht; andererseits wüsste ich aber auch nicht, was es sonst sein könnte.“ Dieser Ausspruch des Künstlers Peter Roehr wurde bei unserem ersten Besuch des Gartens von Klaus Menzel und Christel Lewandowski-Menzel in Wöllstein bei einem Gespräch zitiert. Der Satz passt ausgezeichnet zu dem Garten des Ehepaars und könnte auch als Eingangsspruch über dem großen Torbogen stehen, der zum Garten in der Eleonorenstraße führt.

Als wir den Garten an einem trüben, regnerischen Spätwintertag zum ersten Mal durch das große Tor betraten, spürten wir einen unbedingten Gestaltungswillen. Es waren nicht nur die Einzelheiten, wie das schöne alte Pflaster, der beeindruckende Bambus oder andere Elemente, die auch in vielen anderen Gärten zu finden sind; es war die gesamte Atmosphäre dieses Gartens, die auf uns wirkte und sich bei jedem weiteren Schritt verstärkte. Die Anlage des Gartens ist bis ins kleinste Detail durch-

„Ein Garten steht nicht still. Er ist kein an der Wand hängendes Bild.“

#### OBEN

Der Schlangenbart in grüner und dunkler Blattform ist eine reizvolle Unterpflanzung für den Bambus.

#### RECHTS

Das ehemalige Stallgebäude und der Wegbelag aus Porhyrpflaster bilden die „Grundierung“ für die Bepflanzung.

dacht. Und besonders im Winter, wenn sich die Bepflanzung zum größten Teil noch in der Vegetationsruhe befindet, wird die Struktur besonders gut sichtbar. Es ist das Ergebnis von etwa 30 Jahren gärtnerischen Gestaltens. Dabei betrachtet das Ehepaar diesen Prozess noch lange nicht als abgeschlossen, sondern sieht den Garten als einen lebendigen Organismus, von dessen Dynamik beide fasziniert sind und der auch auf sie zurückwirkt.

### Ursprünge in der Kindheit

Die Grundlage für die Gartenliebe wurde bei Klaus Menzel schon in der Kindheit gelegt. Seine Eltern, insbesondere seine Mutter, waren sehr naturverbunden. Wenn er sich heute erinnert, sieht er dort die Ursprünge für seine Liebe zu den Pflanzen. Es ist der aufmerksame Blick seiner Eltern, der ihn nachhaltig geprägt habe. Nach seinem Kunststudium arbeitete Klaus Menzel zunächst als freischaffender Maler und Grafiker. In seinen Mietwohnungen pflegte er Orchideen und anstelle von





Gardinen hingen Luftpflanzen (*Tillandsien*) vor dem Fenster. Als Christel Lewandowski-Menzel einzog und bald darauf Zwillinge zur Welt brachte, mussten die Pflanzen nach und nach, entsprechend dem Wachstum der Kinder, weichen. Klaus Menzel hatte inzwischen eine feste Stelle als Dozent für Grafik am Fachbereich Bildende Kunst der Universität Mainz inne und das Ehepaar wollte die Kinder nicht mitten in der Großstadt Wiesbaden großziehen. Doch dann entdeckte er ein ehemaliges bäuerliches Anwesen in Wöllstein bei Bad Kreuznach. Christel Lewandowski-Menzel stand dem Projekt zunächst etwas reserviert gegenüber. Das 1600 Quadratmeter große Grundstück erschien ihr recht groß und als Mutter von Zwillingen und in Teilzeit arbeitend war sie voll ausgelastet. So übernahm ihr Mann die Pflege des Grundstücks.

### Es begann mit Gemüse und Obst

Anfangs pflanzte er Gemüse und Obst an, sein künstlerisch geschultes Auge entdeckte jedoch schnell die Möglichkeiten der Gartengestaltung. Wie ein Maler die Zusammensetzung der Farben kennt und zu beachten lernt, so lernte Klaus Menzel die Pflanzenwelt und ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen. Dabei waren unter anderem die Eigenschaften des Bodens und des Klimas Herausforderungen, denen er sich stellen musste. Und auch seine Frau nahm zunehmend Anteil an der Gestaltung des Gartens. Ihr war es doch nie gleichgültig gewesen, was vor den Fenstern des Hauses passierte. Sie brachte ihren eigenen ästhetischen Anspruch mit, was zu fruchtbaren Diskussionen aus unterschiedlichen Positionen führte. Da die Kinder heranwuchsen, konnten die Eltern immer mehr Zeit in den Garten einbringen, der nun vollends zu einem Gemeinschaftsprojekt wurde. Über die Jahre verlagerte Klaus Menzel seine künstlerische Energie zunehmend von der Malerei und Grafik hin zur Gartengestaltung.

### Die Welt der Stauden

Die Entdeckung der großen Vielfalt der Pflanzenwelt und deren Verwendungsmöglichkeiten schlugen sich natürlich auch in der Bepflanzung des Gartens nieder. Insbesondere in den Staudenrabatten schufen Klaus Menzel und seine Frau im-

mer neue Kombinationen und es ergab sich ein fortschreitender Prozess – ein Learning by Doing. Die Faszination, mit Blattstrukturen, Blütenformen und -farben immer differenziertere Gartenbilder zu schaffen, ist bis heute geblieben. Durch die Teilnahme bei den „Offenen Gärten Rheinhessen“ entstanden zudem zahlreiche Kontakte und es entwickelte sich im Laufe der Jahre ein Netzwerk in alle Bereiche der Gartenkultur. Da das Ehepaar seinen Garten genau beobachtete und diese Erfahrungen mit fachkundigen Gartenbesuchern austauschte, wurde auch das Interesse der professionellen Gartenwelt geweckt. Klaus Menzel publiziert heute regelmäßig in der Mitgliederzeitschrift der „Gesellschaft der Staudenfreunde“ (GdS) und zwei durch Aussaat und Selektion im Wöllsteiner Staudengarten entstandene Neuzüchtungen – von denen noch ausführlich berichtet wird – sind bereits auf dem Markt.

### Die Struktur des Gartens

Der Wöllsteiner Staudengarten liegt hinter den Gebäuden einer geschlossen bebauten Straßenseite aus dem 19. Jahrhundert. Ein großer Torbogen neben dem Wohngebäude diente früher als Durchfahrt für die landwirtschaftlichen Wagen, mit denen die kleinbäuerlichen Vorbesitzer ihre Ernten in den Hofraum und die dahinterliegenden Scheunen und Stallungen brachten. Heute ist der überbaute Torbogen der Zugang zu dem langgestreckten Garten. Das 17 Meter breite Grundstück erstreckt sich 95 Meter tief bis zu einem kleinen Bach, der den idyllischen Abschluss des Gartens bildet. Links und rechts liegen die benachbarten Anwesen mit einem ähnlichen Zuschnitt. Auch diese waren im 18. und 19. Jahrhundert kleinbäuerliche Betriebe.

Als das Ehepaar Menzel-Lewandowski 1982 das Haus mit den ehemaligen Stallungen kaufte, war der Wohntrakt noch in Nutzung, die Stallgebäude aber teilweise abgerissen oder vernachlässigt. Auch die Wiese war seit Jahren nicht mehr gepflegt worden. In einem mehrjährigen Prozess beseitigten sie Schutt und andere Hinterlassenschaften. Langsam entwickelte sich eine Struktur für den Garten, bis schließlich, Ende der Neunzigerjahre, eine endgültige Form entstanden war. Die allmäh-

„Unser Antrieb war das Vergnügen am Gedeihen und Blühen der Pflanzen.“



**OBEN LINKS**  
Die Sichtachsen werden  
durch Mauerreste gestaltet.

**OBEN RECHTS**  
Die Goldblatt-Robinie sorgt  
für Farbe über dem Beet.

**UNTEN LINKS**  
Die gelbe Funkie 'Flemish  
Gold' hellt das Beet auf.

**UNTEN RECHTS**  
Der Blick fällt auf den  
Stamm einer mächtigen  
Schwarzkiefer





liche Entwicklung der Wegeführung, die Anordnung der Beete und der Sitzplätze führte dazu, dass sich der Garten heute sehr harmonisch präsentiert.

### Der historische Rahmen

Die Gebäude, wie der ehemalige Schweinestall und Gebäudereste, wie die teilweise erhaltenen Außenmauern des früheren Kuhstalles, bilden den historischen Rahmen für den modernen Staudengarten. Die Atmosphäre erinnert etwas an den Garten von Vita Sackville-West in Sissinghurst, ohne damit einen Vergleich herstellen zu wollen. Aber auch Sissinghurst lebt von der Spannung alter Mauern und Gebäudereste aus der Vergangenheit und der heutigen Bepflanzung. Und auch in Sissinghurst wurde das Konzept des Gartens in einem mehrjährigen Prozess entwickelt. Hier in Wöllstein sind die Dimensionen natürlich ganz andere; aber die Spannung zwischen den historischen Gebäuderesten eines kleinbäuerlichen Anwesens und der Lebendigkeit der Bepflanzung ist ein wesentliches Element des Gartens. Dabei ist es ein großer Vorteil, dass die Gebäude bzw. die Gebäudereste ebenso wie das Pflaster aus rötlichem Porphyrt bestehen. Dieser Stein wurde in den Steinbrüchen der Umgebung abgebaut und war vor Ort das gebräuchliche Baumaterial. Der Porphyrt wirkt durch die Glimmereinschlüsse besonders edel und die gut restaurierten Mauerreste tragen, ebenso wie die Pflasterung aus demselben Material, wesentlich zur Gesamtatmosphäre bei.

Der mediterran anmutende Sitzplatz wird an zwei Seiten von den Außenmauern des ehemaligen Kuhstalles, einer gebietstypischen „Kuhkapelle“, eingefasst. Als „Kuhkapelle“ bezeichnet man in der Rhein Hessischen Schweiz die aus Brandschutzgründen im 18. und 19. Jahrhundert mit Steingewölben errichteten Kuhställe, bei denen die Gewölbe auf Säulen und auf seitlich aus dem Mauerwerk hervorragenden Konsolen ruhen. Die Gewölbe mit den Säulen sind von Vorbesitzern abgebrochen worden, aber die noch vorhandenen Konsolen verleihen den Mauern ein besonders charmantes historisches Flair. Auch der ehemalige Schweinestall wurde durch Fenster- und Türeinfassungen aus Naturstein veredelt und täuscht so elegant über seine frühere Nutzung und seine heutige Funktion als

„Ohne  
Inspiriertheit und  
Empathie gibt es  
kein gärtnerisches  
Gelingen.“

Geräteschuppen hinweg. Die sich an den Schweinestall anschließende Scheune wurde abgerissen. Nur ein Gebäuderest mit Flachdach blieb erhalten und bildet heute eine Hochterrasse, die einen schönen Ausblick auf den Garten ermöglicht.

### Entwicklung über Jahre

Die vorhandenen Gebäude und die Gebäudereste konnten überzeugend in die Struktur des Gartens miteinbezogen werden. Dies war nur möglich, weil das Ehepaar bei der Übernahme des Grundstücks kein Gesamtkonzept entworfen hat, sondern sich die Zeit genommen hat, um die Möglichkeiten der vorgefundenen Strukturen nach und nach zu entdecken. Ein anderes Vorgehen wäre auch nicht möglich gewesen, da die familiäre Situation mit zwei heranwachsenden Kindern und gebrechlich werdenden Eltern die Zeit neben der Berufstätigkeit in erster Linie beanspruchte. Letztlich erwies sich dies als Glücksfall für den heutigen Garten. So wurde die Gestaltung zu einem mehrjährigen Prozess, in dem auch die Kenntnisse über die Pflanzen und deren vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten mit den Jahren wuchsen.

Ausgangspunkt des Wöllsteiner Gartens war ein Gemüse- und Obstgarten zur Selbstversorgung. Erst im Laufe der Jahre entdeckten Klaus Menzel und seine Frau die vielfältigen Möglichkeiten, mit Pflanzen zu arbeiten. Dabei war Klaus Menzels Beziehung zur Kunst von Vorteil, da er so einen ganz spezifischen Blick auf die Gestaltungsmöglichkeiten eines Gartens hat. Dies half auch, die weitere Struktur des Gartens zu entwickeln.

### Rechteckige Formen als Grundmuster

In der vorderen Hälfte dienen die vorhandenen Gebäude bzw. Gebäudereste als Grundlage, aber auch für den hinteren Gartenbereich musste eine Form gefunden werden. Das langgestreckte Rechteck des Grundstücks wird durch zwei mittig gelegene quadratische Beete gegliedert, die den Beginn und den Abschluss dieses Gartenteils bilden. Die Beete sind jeweils 8 x 8 Meter groß, so dass rechts und links noch genug Platz für bis an die Grundstücksgrenze reichende Staudenbeete bleibt. Die beiden quadratischen Beete sind durch

Aus dem quadratischen Beet am Ende der zentralen Sichtachse wachsen drei mehrstämmige Himalajabirken (*Betula utilis* var. *jacquemontii*) mit strahlend weißer Rinde.